

Berlin, Freitag,

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis: Vierteljährlich für ganz Deutschland 9 Mk., Österreich 13 Kr., 82 Hll., Russland 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Gts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzungs-Gebühr 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen: Für England in London bei King, Siegle 30 Lime Street E.C. und Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen: Hotels- und Bäder-Anzeiger. Vollständige Diebstahl-Listen der Preussischen Klassen-Lotterie. Allgemeine Fertigungstabellen mit Besonderen-Listen und viele andere wichtige tabellarische Übersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergehaltene Zeile 50 Hll. Restanteil 1 Mk.

Telegramm-Adresse: Börsenfronte.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: Zu der Expedition.

Verleger: Amt I, Nr. 243.

Vom Tage.

Aus London wird gemeldet, daß die Eisenbahner den Generalstreik erklärt haben.

Das Streikkomitee der Ausländer in London beschloß, alle Mitglieder der Vereinigung der Ausländer anzuweisen, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Liverpooler Reeder erklärten sich bereit, unter gewissen Bedingungen die von ihnen ausgesprochene Sperre aufzuheben.

Eine aus Podgorica kommende montenegrinische Wande hat kürzlich die Truppen angegriffen, die den Angriff zurückschlugen. Die Flotte erhob in Cetinje Vorstellungen.

Amerikanische Auslandspolitik.

In der nordamerikanischen Union herrscht, wenn man den einzelnen Bekämpfungen glauben darf, eitel Jubel und Freude über den Schiedsgerichtsvertrag zwischen der nordamerikanischen Union und England bzw. Frankreich. Freilich muß der Präsident Taft nicht nur einen Tropfen, sondern mehrere große Tropfen voll Wasser in den Wein der Begeisterung gießen, da bekanntlich das Schicksal der Schiedsgerichtsverträge noch von dem Willen des Senats abhängt, der, wie man allgemein glaubt, durchaus nicht die gleiche begeisterte Stimmung dem Vertrage entgegenbringt.

Gewiß läßt sich nicht leugnen, daß sowohl in England wie in der nordamerikanischen Union zahlreiche Schwärmer sind, die es mit dem Weltfriedensgedanken zu meinen. Es fehlt ja auch bei uns an solchen nicht. Sonderbar ist es nur, daß die Friedensfreunde gerade in denjenigen Ländern wie Bälge aus der Erde wachsen, die es im Laufe des Jahrhunderts am besten verstanden haben, durch Blut und Eisen ihr Gebiet zu vergrößern und noch in den letzten Jahren bzw. letzten Jahrzehnten einen gewaltigen neuen Landbesitz zu erwerben verstanden. Man geht daher wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Schiedsgerichtsverträge nicht so sehr dem allgemeinen Wunsch nach Frieden als der Erkenntnis gemeinsamer Gefahren entsprechen. In der amerikanischen Union ist das Gefühl der früheren Sicherheit geschwunden. Das „Stille Meer“ verdient schon lange seinen Namen nicht mehr, besonders nachdem sich Japan durch sein kraftvolles Auftreten wirtschaftlich wie militärisch als gleich gefährlicher Gegner erwiesen hat. Nicht umsonst ist die „japanische Gefahr“ in Amerika zu einem Schlagwort geworden, das in allen politischen Erörterungen wiederkehrt und die Gefahr eines amerikanisch-japanischen Krieges vor die Augen rückt. Nun ist aber Amerika durchaus nicht für einen Krieg mit Japan gerüstet, und dieser Zustand wird andauern, bis der besetzte Panamakanal in Benutzung genommen wird. Bis dahin ist die Situation für die Amerikaner unter allen Umständen gefährlich, und so kam Uncle Sam die Revision des Bündnisvertrages zwischen Japan und England sehr gelegen. Der schönen Augen Bruder Jonathans wegen reduzierte England sein Bündnis mit Japan, und die frühere Erbitterung darüber, daß das angelsächsische Völkerrecht sich mit mongolischen Herden verbandelt, ist einer offenkundigen Freude gewichen, nachdem die von Japan drohenden Gefahren vorläufig beseitigt sind. Man weiß, daß John Bull die Japaner in Zaume halten wird. Und nun hat sich die Stimmung in Amerika geändert, weil England, vor die Wahl zwischen Japan und Amerika gestellt, sich für das Vordere entschieden hat. Die Duntling ist solches Verhalten ist oder soll wenigstens sein der Schiedsgerichtsvertrag mit England.

Allerdings läßt sich nicht leugnen, daß immerhin in der nordamerikanischen Union eine freundlichere Stimmung auch gegen die Japaner der früheren feindseligen Stimmung Platz gemacht hat. Hat doch sogar vor kurzem der Präsident Taft im Weißen Hause in Anwesenheit des japanischen Admirals Togo sich an die Adresse Japans gewandt und diesem gleichfalls „im Interesse der ganzen zivilisierten Welt“ einen Schiedsgerichtsvertrag angeboten. Das geschah nicht lange, nachdem Präsident Taft selbst eine diplomatische Schlappe von Japan durch seinen Neutralisierungsvorschlag für die Mandchurien erlitten hatte. Der Admiral Togo war so freundlich, seinen Dank für die Neuherung Japans auszusprechen, war aber auch so vorichtig, sich in keiner Weise durch eine offene Antwort festzulegen.

Trotz der Weltfriedensbestrebungen und des Schiedsgerichtsvertrages mit England, sieht sich die Union nicht veranlaßt, ihre See- und Landrührungen einzustellen oder auch nur zu beschränken. Die neueren Nachrichten, die über die Befestigung des Panamakanals eintreffen, lassen keinen Zweifel darüber, daß Nordamerika nach wie vor gerade im Hinblick auf Japan entschlossen ist, in keiner Weise sich auf eine Neutralisierung des Kanalgebietes einzulassen. In früherer Erinnerung dürften einige Bekämpfungen sein, mit denen vor einiger Zeit die von England geforderte Neutralisierung derb abgefertigt wurde.

Zu den besten Freunden Amerikas außer England und natürlich Frankreich, das ja in dessen Schlepptau gezogen ist, ist China zu rechnen. Diese Tatsache berührt angeichts der Gegnerschaft zwischen Japan und China eigentlich, und man kennt auch zur Genüge die Erbitterung weiter amerikanischer Kreise über die wirtschaftliche Politik, die Japan und Ausland in der Mandchurien betreiben. Selbst wenn man die Fähigkeiten des amerikanischen Staatssekretärs Knox, der bekanntlich die Neutralisierung der mandchurischen Eisenbahn verlangte, aber von Japan und Ausland eine Zurückweisung erfuhr, nicht allzu hoch einschätzen will, so war doch der von ihm angelegte Vorschlag aus manchen Gründen in der Union sehr populär. Wer die Fähigkeit der Amerikaner besonders in wirtschaftlichen Fragen, die hier hauptsächlich in Betracht kommen, kennt, wird ohne weiteres zugeben, daß das Projekt des Staatssekretärs Knox durchaus nicht endgültig begabten ist. In dieser Hinsicht scheint es uns auch besonders charakteristisch zu sein, daß der chinesische Staatsmann T. J. Wang, nachdem er sechs Monate als Spezialgesandter in Washington gewirkt hat, nunmehr bei seiner Rückkehr zum Minister des Äußeren ernannt worden ist.

Sehen wir hier von den bekannnten Aspirationen Amerikas auf Mittel- und Südamerika ab, die ihren prägnanten Ausdruck in dem Wort „Panamerika“ finden, so bleiben die Beziehungen der Union zu Deutschland noch zu besprechen. Da läßt sich nicht leugnen, daß die gelbe Presse in letzter Zeit es nicht an Ausfällen und Verdächtigungen Deutschlands hat fehlen lassen. Man wird nicht müde, Deutschland als rüchständig und erobrerungsfähig zu bezeichnen; besonders in Brasilien soll Deutschland dunkle Pläne verfolgen. Es heißt diesen Presseäußerungen zu viel Ehre antun, wenn man sich auch nur die Mühe geben wollte, sie zu widerlegen. Wir unsererseits haben nichts dergleichen zu erinnern, wenn zwischen dem britischen Reich und den Vereinigten Staaten der ewige Friede — wenigstens auf dem Papier — detektiert wird; aber so viel steht fest, daß trotz der Wandelung der Gefühle gegen die Deutschen im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und England die nordamerikanische Union nicht auf die Seite der Engländer treten wird. Nur mit der Neutralität kann die Union ein Geschäft machen. Da in der Union trotz der augenblicklichen Gefühlsbewegung doch immer noch Geschäft Geschäft bleibt, so werden wohl kaum jemals die amerikanischen und englischen Flaggen in einem

Kampfe gegen Deutschland nebeneinander im Winde flattern.

W—s.

Telegramme.

Ludwigslust, 17. August. (C. T. C.) In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend um 1 Uhr triff die Leiche des verstorbenen Prinzen Heinrich XVIII. von Preußen auf dem Ludwigsluster Bahnhofs ein und wird sofort ins Mausoleum übergeführt, wo die Aufbahrung stattfindet. Pastor Krüger von der Ludwigsluster Stadtgemeinde wird eine kurze Trauerandacht halten. Die Beisetzung selbst erfolgt am Sonnabend mittag ein Uhr. Oberhofprediger Konfirmlarakt D. Wolff aus Schwerin hält die Feierlicht ab. Für das Publikum ist das Mausoleum am Sonnabend von neun bis elf Uhr geöffnet. Der Großherzogliche Hof legt für den verstorbenen Prinzen eine Hoftrauer bis zum 5. September an.

Paris, 17. August. (Priv. Tel. d. B. W. B.) Zu den Vorgängen in Aix-les-Bains meldet ein Berliner Telegramm der „Edn. Jg.“, daß die deutsche Regierung alle Anordnungen getroffen habe, um den Laibstand ganz genau festzustellen und daraufhin bei der französischen Regierung die geeigneten Schritte zu tun. — Nach derselben Quelle scheint es richtig, daß die deutsch-französischen Verhandlungen wieder in ein langsames Tempo geraten. Bei dem Aufenthalt des Reichskanzlers und des Staatssekretärs in Wilhelmshöhe dürfte der Kaiser auch einen mündlichen Vortrag über den Fortgang der Verhandlungen entgegennehmen. Insbesondere war es voreilig, auf die Besprechungen in Wilhelmshöhe besondere Hoffnungen zu setzen. Zwischen dem Kaiser und seinen Ratgebern besteht völlige Übereinstimmung bezüglich der wirtschaftlichen Forderungen, die für Marokko selbst zu erheben sind, und für diejenigen weiteren Ansprüche, die außerhalb Marokkos liegen. Angesichts des ausgesprochen protektionistischen Sinnes der Franzosen sei es zweifellos schwer, eine Formel für eine unter allen Umständen unverlässig wirkende Bindung zu erhalten.

Eisenborn, 17. August. (C. T. C.) Die gestern gemeldete Entsendung eines Kommandos von sechshundert, nicht dreihundert Mann von Trier nach dem Teppenübungsplatz erfolgte lediglich zwecks Bekämpfung des Brandes an der deutsch-belgischen Grenze. Ein Heidebrand auf dem Übungsplatz ist nicht entstanden.

Wilhelmshöhe, 17. August. (C. T. C.) Der Reichskanzler ist um 6 Uhr 52 Minuten in Kassel eingetroffen. Zum Empfang am Bahnhof war der Gesandte Freiherr v. Jenich erschienen, der den Reichskanzler im Automobil nach Schloss Wilhelmshöhe geleitete, wo er Wohnung genommen hat. Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter trifft morgen früh gegen 6 Uhr hier ein.

Schl. 17. August. (C. T. C.) [Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.] Die Witterung, daß gestern bei der Fahrt des Kaisers zur Jagd die Pferde des kaiserlichen Wagens gesiegt hätten und der Kaiser in Gefahr geraten sei, entspricht nicht den Tatsachen.

Konstantinopel, 17. August. (C. T. C.) Die „Sani Gazeta“ meldet, hat eine aus Podgorica kommende montenegrinische Wande türkische Truppen angegriffen, die den Angriff zurückschlugen. Die Flotte beauftragte den Befehlshaber in Cetinje, bei der Regierung von Montenegro diesbezüglich Schritte zu tun.

Ein Teil der aus Ober-Albanien heimkehrenden Truppen wird nach Agropolastro entsandt, um nach Beendigung des Aufstandes zur Verfolgung der griechischen und bulgarischen Banden in Mazedonien verwendet zu werden.

Konstantinopel, 17. August. (C. T. C.) Durch Beschluß des Internationalen Sanitätsrates sind der biesige Hafen und die Küsten des Marmarameeres bis Sittiri und Banderna als Choleraerkeuch erklärt.

Perim, 17. August. (C. T. C.) Der Dampfer „Ardenburg“ ist hier mit einem der berühmten Boote des am 14. d. Mts. bei Cap Guardafui gesrandeten Dampfers „Tifeshire“ angekommen, in